



## Umbruch - Eine Selbstfindung

### Umbruch

#### Eine Selbstfindung

Ein letzter langer Blick zurück - dann zogst Du die Tür hinter Dir ins Schloss.

Langsam verglimmt Deine Zigarette, zerdrückt im Aschenbecher, in ihren letzten Zügen.  
Noch umgibt mich Dein Geruch so vertraut, wie ein oft getragener Bademantel.

In meinen Gedanken sinken hastig gesprochene Wortfetzen zu Boden wie abgestorbene Blätter, drehen sich im Fallen ein paar mal um sich selbst - und bleiben liegen. So, wie Deine Stimme noch im Raum verharrt, Abschiedsklang – leer und hoffnungslos.  
Was bleibt, ist das ständig sich wiederholende Echo des Unbegreiflichen in meinen Ohren.  
Es durchbricht die beklemmende Stille wie ein Nebelhorn.

Ich sitze im Sessel, habe beide Arme auf die wulstigen Seitenlehnen des alten Ungetüms gelegt und fühle mich einsam und verloren darin. Ich halte die Luft an, vergesse fast wieder zu atmen, bin unfähig, mich zu bewegen, wie paralytisiert.  
Vorbei...vorbei...vorbei...dumpf dröhnt es in mir mit jedem Herzschlag.

„Ich muss gehen! Ja, ich habe meine große Liebe gefunden.“

Der Widerhall Deiner Worte schwingt noch immer im Raum wie ein Pendel.

Auch wir sagten uns einst: „Ja, das ist die große Liebe ...“  
Und mit der Zeit gewann doch unsere Beziehung noch an Wert, war es nicht so?  
Vertrauen, sich bis in den innersten Winkel zu kennen, auch über Dinge lachen können, die wenig schmeichelhaft sind ...  
Weißt Du noch, damals, als Du plötzlich mitten in der Nacht Durchfall hattest und dachtest, es wären Blähungen? Wir mussten das Bett neu beziehen. Mein Gott, wie haben wir gekichert. „Das bringt Glück!“, sagtest Du zu mir. Mir hat es nichts gebracht ...  
Manchmal bist Du Morgens ohne deine Zahnprothese herumgelaufen. „Na, spielst Du wieder Flusspferd?“, war dann immer mein Kommentar. Oh ja, wie sehr ich Dich liebte – schon allein deswegen ...  
Nimmst Du vor ihr auch die Zähne aus dem Mund? Der wird es egal sein, die hat ja nur Augen für Deinen Schwanz .... Mein Gott, wie vertraut er mir war, wenn ich ihn, so samtig weich, in meiner Hand fest umschlossen hielt.  
War ... es tut so weh ...

Ich wende mich zur Seite, meine erste Bewegung, seit Du gegangen bist. Aus den Scheiben des dunklen Verticos neben mir erschreckt mich mein Spiegelbild.  
Die schwarzen Locken mit den ersten, im einfallenden Sonnenlicht silberglänzenden grauen Haaren, wie immer ein wenig zerzaust ... das bin ich. Ja, das ist mir vertraut. Doch die Augen, so ernst, wie übernächtigt,



## Umbruch - Eine Selbstfindung

überdecken alles.

Ich wende mich ab, kann meinen Blick nicht länger ertragen. Als wollte er mir sagen: „Warum hast Du es zugelassen ... !“

Neben der alten Truhe mit den schweren Eisenbeschlägen dort unter dem Fenster, fast versteckt in der Ecke, fällt mir plötzlich meine Staffelei ins Auge. Es ist, als sehe ich sie gerade jetzt zum ersten mal wieder. Damals, als ich sie kaufte, einer Eingebung folgend, war plötzlich, wie über Nacht, eine große Lust am Malen über mich gekommen. Und ich erinnere mich, wie unbekümmert ich damit begann.

Erst war es ein vorsichtiges Herantasten, doch ich wurde von Mal zu Mal besser.

Ich schwelgte in Formen und Gegensätzen und der unbändigen Lust, weiße Flächen großzügig mit Farben zu füllen und zu verbinden. Meine Phantasie kannte bald keine Grenzen mehr.

Ja, es war eine kreative Zeit. Fast täglich schrieb ich in mein Tagebuch, führte es wie ein Feuilleton, locker und leicht. Ich schrieb über die Dinge des Alltags, meine Lieben, die kamen und gingen und die nur ich kannte, über Einen, der blieb – und schließlich auch wieder ging. Sogar mit dem politischen Weltgeschehen, Sport und kulturellen Höhepunkten befasste ich mich in meinen Aufzeichnungen.

Eines Tages kamst *Du* in mein Leben – und überstrahltest alles. Da war kein Platz mehr für Eigenes. Erst ließ ich das Malen sein und das Schreiben wurde auch immer seltener. Bald war meine einstige Kreativität ganz verschwunden. Aber wir fuhren zwei mal im Jahr in den Urlaub.

In meiner Welt wurde es ruhiger, zu ruhig. Dafür warst Du stets der Mittelpunkt. Wo auch immer wir auftauchten, Du sprühtest vor Charme und Witz. Und ich? Ich sonnte mich gern in Deinem Schatten. *Ich war so stolz auf Dich!*

Schließlich entdeckte ich eine neue Lust für mich, Kaufrausch. Eine Ersatzbefriedigung, wie mir irgendwann klar wurde. Doch zu spät, ich war bereits in meiner neuen Welt gefangen. Es lenkte ab von der inneren Leere, die sich nach und nach ausgebreitet hatte, tief in mir.

Und nun stehe ich also wieder an einem Wendepunkt ... dem Wendepunkt?

Vielleicht hatte ich unbewusst schon längst einen Umbruch in meinem Leben herbeigesehnt, darauf gewartet, um wieder Raum für mich selbst zu finden, Luft zum Atmen, Visionen. Allein mir fehlte die Kraft und der Mut für eine tiefgreifende Veränderung.

Jetzt hast Du mich ja zu diesem Schritt gezwungen... oder besser, ihn mir abgenommen.

Ich bin aufgestanden. Nachdenklich gehe ich in unser Schlafzimmer und lehne mich an den Türrahmen, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Noch erinnert mich der runde Abdruck in Deinem Kopfkissen an Dich. Wie oft stand ich hier, versunken in den Anblick Deines aufgedeckten nackten Körpers, während Du schliefst. Du warst so schön in diesen Momenten, bar jeder Anspannung.

Energisch entferne ich den Bezug von Deinem Kissen. Ich muss plötzlich an die Schwalben denken, die bald wieder aufbrechen werden, um zurück zu fliegen. „Es wäre jetzt gut, eine Schwalbe zu sein.“ Mein tiefes Seufzen verhallt zwischen den Daunen unseres Ehebetts ...

Vielleicht sollte ich froh sein, dass es so gekommen ist. Ich war auf dem besten Weg, mich selbst zu verlieren. Deine Egozentrik duldet neben sich keine Freiräume. Jeden freien Raum hattest Du für Dich beansprucht und ich war es schon müde, für mich zu kämpfen. Ich war wohl zu sehr Deiner großen selbstherrlichen Liebe verfallen ... bis hin zur Selbstaufgabe.

Auch wenn ich noch nicht bereit bin, es so zu sehen, tief in meinem Innersten ohne ich, dass ich recht habe.

Allmählich entweicht die innere Anspannung aus mir. „Ich sollte mal wieder die Nägel lackieren ...“ denke ich



## Umbruch - Eine Selbstfindung

und betrachte nachdenklich meine nackten Füße auf dem Parkettboden.

Nein, einsam fühle ich mich in diesem Augenblick nicht. Es ist wie ... ja, es ist ein wenig wie das Gefühl nach meiner erfolgreich überstandenen Operation: die erste Hürde ist geschafft, ab jetzt geht es aufwärts, auch wenn es noch so weh tut. Und es *wird* weh tun, am Anfang sehr. Doch langsam wird sich der Schmerz einbetten wie der einst verewigte Name in der Rinde eines Baumes – die Zeit heilt alle Wunden ...

Noch immer steht mein zuletzt angefangenes Bild eingeklemmt auf dem Steg der Staffelei: Vase mit Kornblume im weit geöffneten Fenster, als Hintergrund: reifes Sonnenblumenfeld -

Das Bild ist fast fertig, nur die volle blaue Blüte der Kornblume müsste ich noch hinzufügen ...

Hmm, mal überlegen, was ich da für Farben brauchen würde ... Zinkweiß ... Kobaltblau ... Königsblau ...

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*